

## Zwei weitere griechische Belege für idg. \**ieudh-?*\*)

Von ALFRED HEUBECK, Nürnberg, und GÜNTER NEUMANN, Würzburg

### 1. Der Name Amythaon

Der im alphabetischen Griechisch erstmalig in der Odyssee (λ 259) und dann später bei Herodot (II 49: Ἀμυθέων), Pindar (Pyth. IV 126: Ἀμυθαῖον) sowie u. a. auf einer thess. Inschrift (IG IX 2, 517.84: Ἀμυθάων) belegte Heroenname Ἀμυθάων hat durch H. Mühlesteins<sup>1)</sup> ingeniose Deutung des Zeichens \*23 = *mu* seine mykenische Entsprechung gefunden: *a-mu-ta-wo* /*Amuthāwōn*/ PY Nn 831.7, TH Ug 9, *a-mu-ta-wo-qe* /-*wōn-q#e*/ KN V 756.1, *a-mu-ta-wo-no* /-*wonos*/ (Gen.) PY Jn 431.26. Morphologisch gehört der Name zu den *-āfωn*-Bildungen, die in mykenischer Zeit offensichtlich noch durchaus produktiv gewesen sind, dann bei Homer teilweise weiterleben und schließlich in der Folgezeit eine beträchtliche Vermehrung durch meist analogische Neubildungen erfahren haben. Wir brauchen hier auf den Ursprung und die Geschichte dieser *-āfωn*-Namen im einzelnen nicht einzugehen, zumal ihnen C. J. Ruijgh eine umfassende Studie gewidmet hat<sup>2)</sup>, und weisen nur darauf hin, daß die Mehrzahl dieser Namen, soweit sie aus älterer Zeit belegt sind und sich ohne Mühe etymologisieren lassen, von *-ā*-Stämmen abgeleitet ist<sup>3)</sup>. Aus mykenischer und/oder homerischer Zeit seien genannt:

*a-ka-wo* /*Alkāwōn*/ PY 438.18, *a-ka-wo-ne* /-*wonei*/ (Dat.) PY Un 219.9; vgl. ἄλκᾶ.

*a-ka-ma-wo* /*Alkmāwōn*/ PY Cn 719.11 +<sup>4)</sup>: hom. Ἀλκμᾶων; vgl. \*ἄλκμᾶ<sup>5)</sup>.

---

\*) Die beiden Teile der hier vorgelegten Untersuchung sind nur durch den gleichen Bezug auf idg. \**ieudh-* miteinander verbunden; sie sind unabhängig voneinander entstanden und liegen ganz in der Verantwortung ihres jeweiligen Autors (1.: A. H.; 2.: G. N.).

<sup>1)</sup> Olympia in Pylos, 1954, 15 f.

<sup>2)</sup> Noms 109–155; ders., REG 80, 1967, 6–16; W. P. Schmid, IF 74, 1969, 126–138.

<sup>3)</sup> Vgl. E. Risch, Wortbildung<sup>2</sup>, 57; C. J. Ruijgh, Noms *pass.*

<sup>4)</sup> Vgl. C. J. Ruijgh, Noms 139 Anm. 86.

<sup>5)</sup> E. Schwyzler, Griech. Gramm. I, 1938, 494.7.

*a-re-ta-wo* /*Aretāwōn*/ KN 645.3: hom. Ἀρετάων; vgl. ἀρετᾶ. Ἰκετάων (Homer): vgl. \*ἰκετᾶ „acte de supplication“<sup>6)</sup>.

*ma-ka-wo* /*Makhāwōn*/ PY 658.3: hom. Μαχᾶων; vgl. μάχᾶ.

*qo-ta-wo* /*Q<sup>h</sup>othāwōn*/ PY An 39 r.8: vgl. ποθᾶ und θέσσασθαι zu \**q<sup>h</sup>heth-/q<sup>h</sup>hoth-* (< idg. \**g<sup>h</sup>hedh-/g<sup>h</sup>hodh-*).

\*-*o-pa-wo*; dazu die Ableitung *o-pa-wo-ne-ja* /*Hopāwoneiā*/ KN Fh 339<sup>7)</sup>; vgl. *o-pa* /*hopā*/ zu ἔπω (< \**sep-*)<sup>8)</sup>.

*o-qa-wo-ni* /*Hoq<sup>a</sup>wōni*/ (Dat.) PY Fn 324.16: hom. ὀπάων (Appell.), später PN (vgl. F. Bechtel, Die historischen PN des Griechischen, 1917, 563); vgl. \*ὀπά (< \**hoq<sup>a</sup>* < \**soq<sup>a</sup>* „Gefolgschaft“ o. ä.; vgl. ἔπομαι). – Eine Erweiterung dieses Namens stellt der folgende dar:

*pi-ro-qa-wo* /*Phil-hoq<sup>a</sup>wōn*/ KN As 609.2, zweifellos ein Possessiv-Kompositum: „der die *oq<sup>a</sup>wōnes* als φίλοι hat, dem die *ho*. lieb sind“<sup>9)</sup>. Ebenfalls eine „Erweiterung“ von *hoq<sup>a</sup>wōn* scheint der nächste Name zu sein:

Ἀμοπά(φ)ων (Homer +): aus Bedeutungsgründen eher zu *hoq<sup>a</sup>wōn* als zu *hopāwōn* zu stellen. Im Vorderglied steht aiol. ἄμ(α)- (< \**ham-* < \**sm-*), und so ist mit einiger Sicherheit ein \**Ham-oq<sup>a</sup>wōn* anzusetzen, das mit E. Risch als Determinativkompositum („Mit-begleiter“) verstanden werden kann<sup>10)</sup>. Immerhin könnte man den Namen wegen des geradezu partizipialen Charakters des Hinterglieds („Gefolgschaft leistend“) auch in die Nähe von Rektionskomposita mit verbalem Hinterglied stellen; vgl. etwa *me-ta-ki-ti-ta* /*meta-ktitai*/, περικίται<sup>11)</sup>.

Wenn nun, wie oben gesagt, die primären -ᾶων-Ableitungen vor allem zu -ā-Stämmen gebildet zu sein scheinen, fragt es sich, ob man das bereits mykenisch bezeugte *Amuthāwōn* nicht auch hier einordnen und auf seine sowieso verdächtige Einreihung in die vorgriechischen Bildungen<sup>12)</sup> verzichten sollte.

Nun scheint Ἀμυθᾶων am ehesten mit dem zuletzt genannten Ἀμοπάων vergleichbar zu sein, derart, daß man versucht ist, in Par-

<sup>6)</sup> Vgl. C. J. Ruijgh, Noms 115.

<sup>7)</sup> Vgl. C. J. Ruijgh, Noms 130; J. T. Killen, Transactions of the Philol. Soc., Oxford 1983, 81 f.

<sup>8)</sup> J. L. Melena, in: Res Mycenaeae, 1983, 258–286 (*o-pa*: „The work assigned to be performed“ a. O. 285).

<sup>9)</sup> Vgl. E. Risch, Wortbildung<sup>2</sup>, 193.

<sup>10)</sup> Vgl. IF 59, 1944, 8 u. 21 (= Kl. Schr. 1981, 8 u. 21).

<sup>11)</sup> Vgl. E. Risch, Wortbildung<sup>2</sup>, 196.

<sup>12)</sup> So C. J. Ruijgh, Noms 112, 133; vgl. auch M. Lejeune, Mémoires de philologie mycénienne II, 1971, 186 (= Historia 10, 1961, 426).

allele zu dem Mittelstück dieses Namens, nämlich  $-οπ(\bar{α})-$ , im ersten ein  $-υθ(\bar{α})-$  auszulösen. Wir sehen in diesem  $*υθ\bar{α}-$  eine  $-\bar{α}-$ Ableitung<sup>13)</sup> zu der Wz.  $*\dot{\iota}udh-/\dot{\iota}udh-$  „kämpfen“, die u. a. im Altindischen gut belegt ist (vgl. Wurzelnomen  $\dot{\gamma}udh-$  fem. „Kampf“,  $\dot{\gamma}udhyate$  „er kämpft“,  $\dot{\gamma}udhmá-$ ,  $\dot{\gamma}odhá-$  „Kämpfer“ u. a.)<sup>14)</sup> und im Griechischen in der abgeleiteten Form  $\dot{\upsilon}σμίνη$  vorliegt<sup>15)</sup>. Diese stellt die Thematisierung eines  $*\dot{\upsilon}σμίνς$  (belegt ist  $\dot{\upsilon}σμῖνι$  B 863) dar, das seinerseits wohl aus  $*\dot{\iota}uth-s-mīn-$  herzuleiten ist<sup>16)</sup>. Hierher ist mit H. Frisk auch der eleische PN  $\dot{\Upsilon}σμων$  (Paus. VI 3.9)  $<$   $*\dot{\iota}uth(s)-mōn$  ( $*\dot{\iota}udh^\circ$ ) „Kämpfer“<sup>17)</sup> zu stellen. So scheint  $\dot{\Lambda}μυθᾶ(\mathcal{F})ων$  „Mit-kämpfer“ tatsächlich mit  $\dot{\Lambda}μοπά(\mathcal{F})ων$  „Mit-begleiter“ morphologisch auf einer Stufe zu stehen; semantisch rückt es in die Nähe von  $\dot{Μαχᾶ}(\mathcal{F})ων$  „Kämpfer“.

## 2. Die Namen Hyllos und Hylleis

Die  $\dot{\Upsilon}λλεῖς$  bilden eine der drei Phylen der dorischen Lakones. Ihren Namen leitet die Antike von  $\dot{\Upsilon}λλος$  ab, dem Sohn des Herakles und der Deianeira<sup>18)</sup>. Mit dem Namen der lakonischen Phyle<sup>19)</sup> ist nun der eines balkan-idg. Stammes identisch<sup>20)</sup>. Diese  $\dot{\Upsilon}λλεῖς$  nennt Stephanos von Byzanz 647 ein  $\dot{\epsilon}\theta\nu\sigma$   $\dot{\Upsilon}λλυρικόν$ , ganz ähnlich das Scholion zu Ap. Rhod. 4, 517. *Hylleer*-Spuren in Dalmatien be-

<sup>13)</sup> Vgl. z. B. die schwundstufige  $-\bar{α}-$ Ableitung  $\phiυγή$  zu  $\phiεύγω$  (Risch, Wortbildung<sup>2</sup>, 10–12); falls dieses  $*\dot{\upsilon}θ\bar{α}$  nicht existiert haben sollte, mag man an eine Analogiebildung  $\dot{\Lambda}μυθᾶ\mathcal{F}ων$  zu  $\dot{\Lambda}μοπά\mathcal{F}ων$  denken.

<sup>14)</sup> Vgl. M. Mayrhofer, Kurzgef. etym. Wb. d. Ai. III 19 f.

<sup>15)</sup> Vgl. dazu H. Frisk, *GHÅ* 44, 1938, 20–23 (= Kl. Schr. 1966, 50–53).

<sup>16)</sup> Mehr bei A. Heubeck, *Kadmos* 11, 1972, 89 (= Kl. Schr. 1984, 299); vgl. auch H. Frisk, *GEW*, und P. Chantraine, *DELG* s. v., E. Risch, *Wortbildung*<sup>2</sup>, 53. Auf Einzeldivergenzen in der Erklärung der Suffigierung braucht hier nicht eingegangen zu werden.

<sup>17)</sup> Zu den  $-\muων-$ Bildungen vgl. A. Heubeck, in: *Gedenkschr. W. Brandenstein*, 1968, 357–361 (= Kl. Schr. 268–272).

<sup>18)</sup> Er wird noch in der Genealogie des Spartanerkönigs Leonidas bei Herodot 7,204 erwähnt, der die Griechen bei Thermopylai befehligte. Hyllos erscheint da als 19. Vorfahr. – Sophokles hat ihn in den „Trachinierinnen“ auf die Bühne gebracht.

<sup>19)</sup> Perpillou § 383 faßt die  $\dot{\Upsilon}λλεῖς$  als „les représentants vivants d'un  $\dot{\Upsilon}λλος$  mythique“. Ebd. verweist er auf weitere Ethnika mit dem Suffix  $-\epsilonυς$ .

<sup>20)</sup> Die gelegentlich auftretenden Varianten  $\dot{\Upsilon}λλειοι$  und  $\dot{\Upsilon}λληεῖς$  sind vielleicht als Ableitungen von einem sekundär gebildeten Toponym  $*\dot{\Upsilon}λλεῖον$  oder ähnlich aufzufassen.

zeugt auch Pseud.-Apollodor, FGr Hist 244 F 321. Nach Pseudo-Skylax saßen sie im Westteil des Balkans, an der adriatischen Küste zwischen den Flüssen Titius und Nestos (heute Krka und Cetina, also im Küstenstreifen zwischen Šibenik und Split). Die durch Plinius, nat. hist. 3.141, bezeugte *paeninsula Hyllis* lag nördlich von Trogir; wesentlich weiter südlich, auf der Insel Korkyra, findet sich der Ὑλλαικὸς λιμὴν<sup>21</sup>), vgl. Thukydides 3,72. 81.

Diese Identität zwischen den Namen einer lakonischen Phyle und eines balkan-idg. Stammes hat man nun mit einer auffallenden lautlichen Besonderheit innerhalb des lakonischen Dialekts in Verbindung gebracht. Während nämlich im Griechischen sonst durchweg die alten idg. mediae aspirata als tenues aspiratae φ, χ, θ erscheinen, gibt es im Lakonischen ein paar Wörter (meist als Glossen überliefert), in denen statt dessen die Mediae (β, γ, δ) stehen<sup>22</sup>). Daraus zog A. v. Blumenthal den Schluß, daß die Ὑλλεῖς von Haus aus ein Splitter illyrischen<sup>23</sup>) Volkstums seien, der sich den Doriern angeschlossen habe und in ihren Verband eingegliedert worden sei. Für diese Vorgänge denkt er an eine Epoche, als die Dorier noch im Norden des griech. Festlandes (nach Herodot I 56 zuerst in der Phthiotis, dann an den Hängen von Ossa und Olympos) saßen. Die Formen mit Media β, γ, δ (statt φ, χ, θ) nennt er ‚illyrische Rückstände‘; wir würden heute wohl vorsichtiger sagen, daß es innerhalb des Lakonischen eine Gruppe gab, die an einer Isoglosse teilhatte, welche das Makedonische, vielleicht auch Teile des Thessalischen, sowie andere westliche wie östliche balkan-idg. Sprachen, z. B. das Thrakische, und schließlich auch das (spätestens am Anfang des 1. vorchristl. Jahrtausends) nach Kleinasien abgewanderte Phrygische umfaßt hat.

<sup>21</sup>) Dies Auftauchen desselben Ethnonyms an zwei verschiedenen Punkten der adriatischen Ostküste erklärt sich wohl am leichtesten durch die Annahme von vorgeschichtlichen Wanderungen, wie sie Kirsten für das weiter südlich gelegene Gebiet als immer wieder stattfindend nachweist.

<sup>22</sup>) Vor allem gesammelt von A. v. Blumenthal, in: Glotta 18, 1930, 151 ff.; IF 49, 1931, 169–179, und seinem Buch „Hesychstudien“, 1930, p.2–10. Die letzte Zusammenstellung des Materials bietet Krahe p.46 f. Freilich sind nicht alle Verknüpfungen in gleicher Weise überzeugend; am besten belegt ist die Vertretung von altem *bh* durch β.

<sup>23</sup>) Den Namen Ἰλλύριοι selbst hat U. von Wilamowitz - Moellendorff, Hellenistische Dichtung II 177 Anm.1, mit Ὑλλεῖς verknüpft; P. Kretschmer, in: Glotta 15, 1927, 194, nimmt das auf. Aber die Ähnlichkeit ist schwach; gemeinsam ist den beiden Namen im Grunde nur die Doppelkonsonanz -ll-; und diese hat leicht aus den verschiedensten Assimilationen entstehen können. – Eine andere Verknüpfung von Ἰλλύριοι bei J. Pokorny, IEW 300 (zum Flußnamen *Iller* < \**Illurā*).

Für den PN *Hyllos* sei nun eine Etymologie vorgeschlagen: das Substantivum *ύσμίνη* „Kampf“, dessen altertümliche Bauform Frisk, GrEtWb, mit Recht hervorhebt, und nun die oben von A. Heubeck gefundene Etymologie des schon im Mykenischen belegten PN *Amuthawon* erweisen, daß es im frühen Griechischen Bildungen von der idg. Wurzel \**ieudh-* „in heftiger Bewegung sein“, speziell „kämpfen“ (Pokorny, IEW 511 f.) gegeben hat. Rechnen wir nun auch in diesem Falle mit dem Wandel der media aspirata zur bloßen Media, dann würde eine Nominalbildung \**ieudh-lo-* „kämpferisch, Kämpfer“ (mit dem beliebten Suffix *-lo-*) \**ύδλο-* > *ύλλο-* (mit Endbetonung)<sup>24</sup> ergeben haben; zur regressiven Assimilation vgl. \**sed-la* > lakon. *έλλα* „Sitz“ usw. Wegen der Schwundstufe des Diphthongs vgl. *στυφλός* „rauh“, das zur Wurzel \**steubh-*, Pokorny, IEW 1034, gehört. – Als dies ursprüngliche Adjektiv zum PN wurde, verschob sich die Betonung: *Ύλλος*. (Mit echt-griech. *ύθ-*, d. h. mit dentaler Tenuis aspirata, wird man hier nicht rechnen dürfen, weil diese vor *λ* offenbar unassimiliert erhalten blieb, vgl. *έσθλός*, *θύσθλα*, *γενέθλη*, *μάσθλη* usw.)

Freilich bleibt offen, ob es das Lakonische war, daß den PN *Ύλλος* und den von ihm abgeleiteten Stammesnamen geprägt hat; sollte ihr Ursprung vielmehr in einer der nördlich anrainenden balkan.-idg. Sprachen liegen, so müßten wir zwei zusätzliche Annahmen machen: einmal das Weiterexistieren der idg. Wurzel \**ieudh-* auch in einer dieser Sprachen, und zweitens auch dort den Schwund des anlautenden Jod. Beide Annahmen sind leicht: die Wurzel \**ieudh-* ist ja u. a. auch in anderen westidg. Sprachen, wie im Lateinischen, im Keltischen und Baltischen belegt, und für den Schwund des anlautenden Jod wenigstens in manchen balkan.-idg. Sprachen zeugt wohl der VN *Ύαντες*, der Name eines von den Griechen als *βαρβαρικόν* bezeichneten Ethnos in Boiotien. *Ύαντες* entspricht genau idg. \**iuunt-* „jung“ (Pokorny, IEW 511), ist also die Bezeichnung der Jungmannschaft eines Stammes, die etwa auf Landnahme auszog.

### Literatur

Zu 1:

- E. Risch, Wortbildung der homerischen Sprache<sup>2</sup>, 1973.  
 C.J. Ruijgh, Les noms en *-won-* (*-āwon-*, *-īwon-*), *-uon* en grec alphabétique et en mycénien, *Minos* 9, 1968, 109–155 (abgek.: Noms).  
 M. Ventris and J. Chadwick, Documents in Mycenaean Greek, 1956 (<sup>2</sup>1973 by J. Chadwick).

<sup>24</sup>) Zum Wandel *j* > *h* im Anlaut vgl. Schwyzer, GrGr. I 303.

Zu 2:

- F. Gisinger, Hylleer, in: PWRE Suppl. IX, 1962, 79–81.  
R. Katičić, *Ancient Languages of the Balkans*, 1976.  
F. Kiechle, *Lakonien und Sparta*, 1963 [bes. p. 34, 54, 117–121].  
E. Kirsten, *Gebirgshirtentum und Seßhaftigkeit – Die Bedeutung der Dark Ages für die griechische Staatenwelt: Doris und Sparta*, in: S. Deger-Jalkotzy, *Griechenland, die Ägäis und die Levante während der „Dark Ages“ vom 12. bis zum 9. Jh. v. Chr. – Akten des Symposions von Stift Zwettl (NÖ)*, 1983, 355–446.  
H. Krahe, *Die Sprache der Illyrier*, 1. Teil: *Die Quellen*, 1955.  
H. Kronasser, *Illyrier und Illyricum*, in: *Die Sprache* 11, 1965, 155–183 [bes. p. 160].  
G. Neumann, *Hylli. Sprache*, in: *Der Kleine Pauly*, 2. Band, 1967, Sp. 1266.  
J.-L. Perpillou, *Les substantifs grecs en -εύς*, 1973.

## *Παλίωξις*

VON ALBRECHT DIHLE, Heidelberg

*Géza Alföldy quinquagenario*

*Das Wort παλίωξις*, das in der griechischen Dichtung dreimal bei Homer (M 71; O 69; 601) und einmal im pseudohesiodischen Scutum (154) vorkommt, ist in mehrfacher Hinsicht merkwürdig. Es bezeichnet, gemäß seiner durchsichtigen Bildung, den Angriff auf den Gegner in der Schlacht nach der plötzlichen Umkehr aus einer vorangehenden Fluchtbewegung.

In der Rede des Poulydamas (M 59 ff.) wird dieser Sachverhalt unmittelbar deutlich: Dieser warnt die Troer, bei dem erfolgreichen, bis an die Mauer des Schiffslagers vorgetragenen Angriff den Graben mit den Wagen zu durchqueren. Zwischen Graben und Mauer könne man mit den Wagen nicht manövrieren (65 f.). Wenn nun die Achaier einen Gegenangriff (*παλίωξις* 71) auf die zwischen Mauer und Graben mit ihren Wagen eingeklemmten Troer unternehmen würden, könnte von diesen wohl niemand entkommen (73 f.). Die Troer folgen dem Rat, steigen von ihren Wagen, die sie außerhalb des Grabens lassen und setzen den Angriff unter Hektors Führung zu Fuß fort (80 ff.). Die *παλίωξις*, von der Poulydamas redet, bezieht sich also unmittelbar auf eine ganz bestimmte Situation auf dem Schlachtfeld, die es mit einer taktischen Maßnahme zu bewältigen gilt.